

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Infektionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carmonbzelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 H., ergl. der Stempel-
gebühr 30 kr.

Er scheint täglich, mit Ausnahme
d. Tagen nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loos:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Vorbezahlung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Abonnement-Verzeichnisse: In Media bei J. Hadrlich's Erben, Buchhandlung; in Has-Kogeu bei Herrn A. Döngsel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Looco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmie-gasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 253.

Hermannstadt, Dienstag den 29. October 1889.

105. Jahrgang.

Reformthätigkeit der Regierung.

Während die reichstädtliche Opposition, Appony's Jünger vereint mit Ungarn's Radikalen, gegen die Regierung Sturm laufen und namentlich gegen den Ministerpräsidenten ihre sanglantesten Angriffe richten, geht das Cabinet Tisza unbedrückt vorwärts auf der Bahn der Reformen. Auf dem Gebiete der Staatsfinanz hat sie bereits jenen unerwarteten Erfolg zu verzeichnen, welcher im Exposé des Finanzministers über das Budget zu Tage trat. Es ist das Gleichgewicht im Staatshaushalte zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt, denn die halbe Million, welche Minister Weterle als Deficit nachweist, kann eigentlich gar nicht in Betracht kommen.

Die Regierung bereitet gründliche Verbesserung der Justiz- und Verwaltungszustände vor. Die für Ungarn so hochwichtige Frage der Reform unserer Administration geht ihrer Lösung entgegen und wird gelöst werden trotz allen Widerstandes der für die abtische Comitats-wirtschaft schwärmenden Anhänger eines ancien regime, welches sich entschieden überlebt hat und heutzutage modernen Einrichtungen weichen muß.

Keine kleine Rolle auf dem Gebiete der Reformthätigkeit ist dem ehemaligen Unterrichtsminister zugesallen. Graf Szalay, der ebensürdige Nachfolger August Trefort's, des hochverdienten Vorkämpfers für nationale Kultur, ist an die Lösung einer Frage herangetreten, welche für die Hebung des Volksschulunterrichtes von geradezu einschneidendem Belange ist. Es ist dieses die Regelung und Aufbesserung der Gehalte der Volksschullehrer.

Selbst die an den staatlichen Volksschulen angestellten Lehrer sind materiell nicht so günstig gestellt, daß sie frei von Nahrungssorgen sich dem hochwichtigen Beruf der Volksbildung widmen können. Aber um wie viel schlimmer ist es bewandt mit der großen Mehrzahl der an den kommunalen und confessionellen Lehranstalten bediensteten Volksschullehrer. Das Gesetz hat zwar für diese Lehrstellen ein Gehalts-Minimum von 300 fl. festgesetzt, aber wie viele Schulen gibt es im Reich, wo dies Minimum nicht erreicht wird; wo die Dotation selbst die Hälfte des Minimums kaum erreicht.

Diesem großen Uebelstande will der Unterrichtsminister abhelfen und wird die Frage, wie dies geschehen solle, bereits bei dem Ministerium studiert. Die l. Schulinspektoren wurden angewiesen, die Ausweise über jene Schulen vorzulegen, bei denen die Lehrergehälter unter dem gesetzlichen Minimum stehen, und haben dieser Verfügung bereits entsprochen. Auf Grund der einlangenden Daten werden die weiteren Verhandlungen über diese dringende Frage gepflogen.

Es ist nicht zu verkennen, daß eine entsprechende Lösung dieser Frage mit großen Schwierigkeiten verbunden ist und sie wird überhaupt nicht möglich sein ohne einen Appell an den Patriotismus und die Opferwilligkeit der Erhalter der Schulen, seien dies Gemeinden oder Confectionen.

In welchem Umfange es gelingen wird, diese Reform durchzuführen, das heute auch nur annäherungsweise zu bestimmen, ist schwierig, allein so viel steht fest, daß die materielle Lage der armen Volksschullehrer in nicht ferner Zeit einer erheblichen Besserung gewärtig sein kann.

Auch die Frage der Pensionierung der Lehrer und die Versorgung der Witwen und Waisen ist einem neuerlichen Studium unterzogen worden und wird auch eine Besserung der gegenwärtigen Zustände eintreten.

Wie auf dem Gebiete der Pflege der Volksbildung, so auch in Beziehung auf die Kräftigung des nationalen Gedankens ist der gegenwärtige Minister als Erbe der Vermächtnisse seines Vorgängers und wird, was diesem nicht gelang, weil ihn der unerbittliche Tod dahintrastete, zu Ende führen, wenn es dem Vaterlande gegönnt ist, sich eines dauernden Friedens zu erfreuen.

Freilich gilt dies allen Reformen auf jedem Gebiete unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens. Inter arma silent leges; der Spruch bewährt sich leider immer und darum kann der echte ungarische Patriot keinen besseren Wunsch haben, als daß der Friede uns noch längere Zeit gesichert bleibe.

Und dem Rechteingeweihten, dem Beurtheiler der gegenwärtigen Lage, der nicht zu der Glorie der künftigen Diplomaten gehört und daher auch nicht die geringste Gelegenheit hat, hinter die Coulissen zu gehen, woher die Weltgeschichte dirigiert wird — dem dürfte es mit einem Ansehen von Recht zu schließen erlaubt sein, daß die dringende Kriegesgefahr jetzt gebannt ist und Aussicht vorhanden ist, den Völkerverfrieden auf längere Zeit zu erhalten. O wenn diese Hoffnung doch nicht trügen sollte!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. October.

Mit Rücksicht auf den Antrag des Abgeordneten Daniel Frányi, den Honvéminister Baron Giza Fejérváry in den Anklagestand zu versetzen, erörtert „P. Napló“ die Frage, ob dieser Antrag vom richterlichen Standpunkte aus zu einer Verurteilung des Ministers führen könne? Das Resultat, zu welchem „Napló“ gelangt, lautet verneinend, weil das Honvégesetz von 1868 nicht so präcis lautet, daß der Richter die Verurteilung des Honvéministers in Betreff der schwarzgelben Fahne als ein Verbrechen erklären und bestrafen dürfte. Aber, wenn auch die Einführung der schwarzgelben Fahne nicht als Verbrechen qualifiziert werden könne, sei sie doch eine Fälschung der Intention des Honvégesetzes und deshalb sei das Auftreten Frányi's politisch berechtigt.

Zur Begründung des Absetzungsantrags führte Gregar am 24. d. in der Sitzung des böhmischen Landtags aus, er wolle das Staatsrecht auf die Tagesordnung bringen. Aus dem Umstande, daß die Czaren schon zehn Jahre im Reichsrath sitzen, dessen Existenz allein schon eine Verurteilung an dem böhmischen Staatsrecht ist, folgt nicht, daß der Kampf um das Staatsrecht schon beendet ist. Die Verfassungsgelehrte erfüllen nicht, was sie versprechen. Sie haben das Reich in zwei Theile zerrissen, ein Theil ist ohne historische Unterlage, der andere befindet sich mit dem ersten Theile in politischem und wirtschaftlichem Kampfe. Der Reichsrath ruhm dem Landtage alle Rechte. Schon eine leise Berührung der Gleichberechtigung der Sprache und der Landbauautonomie rief im Reichsrathe Stürme hervor. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Interessen besteht eine gleiche Erfolglosigkeit. Der ganze Verfassungsapparat sei gegen die Slaven, insbesondere gegen die Czachen gerichtet. Im Octoberdiplom wurzelte thatsächlich eine österröische Idee. Das größte Unglück sei, daß sie durch eine andere ersetzt wurde. Derart herrscht jetzt überall Kampf und Krieg. Redner klagt über die Zurücksetzung der Czachen und erwähnt, daß der Statthalter der czechischen Sprache unzulänglich ist. Die Deutschen haben Alles; die deutsche Sprache ist thatsächlich die Staats-

Armeesprache. Redner verweist auf die Ausgleichsbedingungen der Deutsch-Ö. Solche Verhältnisse hätten sich nicht herausgebildet, wenn das October-Diplom verwirklicht wäre. Wir können unsere Angelegenheiten nicht in den Händen von Männern lassen, die auf unser Verderben sitzen. In allen Ministerien sind solche Männer zerstreut. Redner weist auf Baron Dumreicher hin. Der historische böhmische Adel ist verschwunden, an dessen Stelle stehen Speculanten aus Wien und Berlin, die unsere Gegner sind und deutsche Schulen gründen. Die einzige Abhilfe ist die Wiederherstellung der früheren Rechte. Unsere Forderungen sind nicht unberechtigt und müssen sich erfüllen, wenn die Verträge zwischen dem Königreich und dem Kaiser durch den Königseid Geltung erhalten.

Redner stellt den folgenden Antrag: „Obwar wir gerechte Bedenken gegen den Inhalt und die Form und bezüglich der Zeitgemäßheit der Adresse haben, betrachten wir dennoch die Angelegenheit für unser Volk wichtig und theuer und beantragen, die Adresse einer Commission zu gründlichen Erörterung zuzuwenden.“ Unter händischen Juraten und Händeklatschen wurde der Antrag Redner's angenommen. — Der Jungezeche Telyy begründet seinen Antrag betreffs der Bemessung der Grundsteuer und der Verwendung der directen Steuern zu Landes-zwecken und sagt: Deutschland, das mit uns zu Schutz und Trutz verbündet ist, uns unerwünschte Militärlasten auferlegt und unser Blut im Kriegesfalle fordert, vernichtet uns wirtschaftlich. Den Reich gibt uns Ungarn. Wollte nicht der letzte Bauer dem Proletariat verfallen, ist dringende Hilfe nötig. Der Antrag wird der Landes-Culturcommission zugewiesen.

Der „Poi“ zufolge nahm der Bundesrath am 24. d. das Socialstrengegesetz unverändert nach der Vorlage an. — Die vom Pariser „Figaro“ wiedergegebene Version, England sei förmlich dem Dreieck beigetreten und habe mit Italien einen besonderen Vertrag abgeschlossen, wird von den Blättern als eine offenkundige Tendenznachricht erklärt.

Eine Petersburger Correspondenz der „Rösischen Zeitung“ besagt, in bestunterrichteten Kreisen des Petersburger Auswärtigen Amtes verlaute, daß in der Unterredung zwischen dem Czar und dem Reichskanzler militärische Fragen nur gestreift wurden. Der wesentlichste Theil der Unterredung stelte den friedlichen Zweck der Bündnisverträge klar, über deren Inhalt und Bedeutung der Czar irrthümliche, gegen Deutschland gerichtete Ansichten hatte. Zwischen dem Kaiser und dem Czar sollen politische Gespräche nicht stattgefunden haben. — Ruverdinge tauchen wohlunterrichtete Stimmen auf, wonach Minister v. Sier's besonderen Werth auf möglichst innige Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich legt.

Die Bildung der Blätter, der König von Holland beabsichtigt als Großherzog von Luxemburg abzudanken, ist unbegründet. — Das Münchener Gemeindecollgium beschloß, dem Magistrat zu empfehlen, bei dem Reichskanzler die Aufhebung der Viséperre an der österröisch-ungarischen Grenze anzufordern.

Car not unterzeichnete das Decret, welches die Kammern für den 12. November einberuft. — Eine Vollerversammlung der republikanischen französischen Kammermitglieder wird hinsichtlich der Präsidentschaftswahl entschieden. Candidaten sind Meline, Say, Brisson und Floquet. — Der Kriegsminister hat gegen mehrere doulangische Officiere der Territorial-Armee wegen disziplinwüdriger Manifestationen das Verurtheilt. — Die Vollerversammlung der monarchischen Deputirten wurde, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden wäre, vertagt, da von 173 bloß 48 erschienen waren. Bischof Zeppe hat die Constitutionierung der gesammten Rechte zu einer Partei beantragt, wogegen der Herzog Carock-Foucauld Bedenken äußerte.

Der neue König von Portugal Dom Carlos ist als Kronprinz im öffentlichen Leben, namentlich so weit es das politische Gebiet umfaßt, in keiner Weise hervorgetreten. Ein Einfluß des Thronwechsels auf den Gang der inneren oder der äußeren Politik Portugals ist nicht zu erwarten.

Feuilleton.

Wie die Großmutter den Großvater nahm.

Humorette von E. Greiner.

(Schluß.)

„Ich habe meine Tochter hier verheiratet,“ entgegnete die Gefragte mit einem leisen Seufzer.

„Und du wollest du eine Haushälterinstelle annehmen?“ forschte der alte Herr, die vor ihm Sitzende scharf fixierend.

„Ich achte ja nicht, daß die Stelle bei Ihnen war,“ bemerkte Frau Rosalie, wie um sich zu entschuldigen und erröthete dabei wie ein junges Mädchen.

„Kann mir das lebhaft denken,“ bemerkte jener kopfnickend. „Aber weßhalb nennst du mich, Sie? Ich dachte, als Nachbarkinder und Augenfreunde, die wir nun doch einmal gewesen, stände uns das Recht auf Hebehaltung einer intimen Anekdote zu. Nun aber möchte ich keine Lebensgeschichte hören, oder glaubst du, mir auch diese vorenthalten zu müssen?“

„Ich wüßte nicht, wenn ich sie lieber erzählte, als dir, Wilhelm,“ gestand Frau Rosalie mit warmem Augenaufschlage, „aber es ist eine trübe Geschichte, und eine solche pflegt in der Regel Keiner gern zu hören.“ Und die Frau erzählte, während der Andere, aufmerksam zuhörend, ihr gegenüber saß und durch öfteres Räuspfern bekundete, wie nahe das Geheiß ihm ging.

Als die Erzählerin leise schwieg, stand er auf und drückte ihr tief ergriffen die Hand. „Es thut mir leid, herzlich leid, aber die Stelle, auf welche du gehofft, kann ich dir nicht geben und wie ich dich kenne, wüßtest du diese unter den obwaltenden Verhältnissen auch gar nicht annehmen.“

Sie nickte wortlos mit gesenktem Kopfe.

„Aber ich bin nicht arm aus Amerika zurückgekehrt,“ fuhr der Sprecher fort, dieses Haus, welches ich aus Vorliebe für friedliche Stille allein bewohne, ist mein Eigenthum und was ich sonst für meine bescheidenen Verhältnisse nötig habe, gewähren mir die Zinsen eines kleinen Vermögens als Frucht eines arbeitsvollen, einsamen Lebens. Darum möchte ich dir jetzt den Vorschlag machen.“

Frau Rosalie war aufgesprungen. Echter weiblicher Stolz trieb ihr das Blut so heiß zu Gesicht, daß sie mit den lebhaft gerötheten Wangen und sprechenden Augen einen fast jugendlichen Anblick bot. Wohlthaten, Almosen annehmen von ihm, den sie um sein Lebensglück betrogen? Wenn es hätte sein müssen, von jedem anderen Menschen, — von ihm jedoch nimmermehr.

Einen Augenblick lang, las er forschend in ihren Zügen. „Wißt du mich schon abschläglichs bescheiden, bevor du meinen Vorschlag noch gehört hast?“ frag er vorwurfsvoll. „Freilich, ich bin ein alter, artiliger Kauz geworden; aber daran bist doch eigentlich du all-in schuld, Rosalie, und deshalb solltest du auch vor der Aufgabe nicht so zurückschrecken, für den Rest meiner Tage noch etwas Nachsicht und Gehuld mit mir zu üben.“

„Herr Borsfeld, die Einundzwanzigste,“ meldete die Haushälterin bisfiam. „Ich wolle bedauern,“ entgegnete dieser lächelnd, mit einem selbstam leuchtenden Blick auf seine Augenblinde, „doch mir würde bereits die Zwanzigste passend sein.“

Fräulein Lucinde blieb vor Ueberraschung der Mund offen stehen. Was? jene simple altmodische Person ihre Nachfolgerin in dem bebühigen Hause? Das war wieder einmal ein „Schwabenstreich“ dieses amerikanisirten deutschen Miethels.

„Wir sind unterbrochen worden,“ ergriff der Hausherr wieder das Wort, nachdem sich die Thür hinter der Davonsitzenden geschlossen hatte; „nicht als Haushälterin, sondern als meiner lieben Hausfrau möchte ich mich deiner verschern. Wirst du mein sagen, wenn der alte, einsame Jugendfreund dich recht warm bittet, sein Stilleben mit ihm zu theilen?“

Frau Rosalie schwindelte; sie mußte sich an der nächsten Tischkante festhalten. Welch' ungeheuerliches Glück, welcher Himmel auf Erden winkte ihr nach einer langen Laufbahn voller Dornen und Disteln! Der Besitz des untergegangenen Jugendliebten, ein sorgenloses Leben voll beglückender Ruhe, und das stille friedliche Haus! Aber da stand sie plötzlich lebendig vor ihrem geistigen Auge, die Entel aus der Dorotheenstrasse in ihrer geheiligten Siebenzahl. Sollte sie sich, die in ihrem ganzen Leben ihrer Nebenmenschen noch nie Gelegenheit zum Lachen gegeben, vielleischt auf ihre alten Tage noch lächerlich machen? Lieber alles Andere, als Das!

„Ich danke dir, Wilhelm, danke dir tausendmal,“ stieß sie gepreßt hervor, „aber meine Hausfrau kann ich nimmermehr werden.“

Sie fuhr sich, tief aufathmend, mit dem Taschentuch über die Stirn; gottlob! sie hatte ihre Großmutterwürde gerettet, wenn auch um hohen Preis.

„Und keine Gründe, Rosalie?“ frag Borsfeld kurz und bündig, während sich die buschigen weißen Brauen ernst zusammenzogen, und die Falten auf seiner Stirn vertieften.

„Es lag etwas Zwingendes in diesem Ton, dieser Haltung, vor dem Frau Rosalie den Kopf senkte. „Meine Jahre, Wilhelm,“ wandte sie verschüchtert ein.

„Lassen dir keine lange Bedenkzeit.“ „Und meine fünf Kinder und die sieben Entel.“ — „Brauchen bringen einen Grund,“ der ihre Großmutter gegen alle Dämonen zu schützen wissen wird,“ schnitt er ihr energisch das weitere Wort ab, indem er gleichzeitig mit jugendlichem Feuer die an sein Herz zog, deren Bildniß er ein Menschenleben lang treu barin bewahrt hatte.

In der uns bekannten Dorotheenwohnung, Dorotheenstrasse vier Treppen, herrschte große Aufregung und Besorgniß. Was war mit „Großmama“ geschehen, daß sie heimlich davongegangen, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein? Hatte sie sich ein Leids angethan? Es war kaum denkbar. Sie hatte es ja so gut und war doch gewiß verständig genug, dies einzusehen. Aber ein Verbrechen an einer des Orts und der Verhältnisse unzulässigen

Aus dem Reichstage.

Budapest, 25. October.

Das Abgeordnetenhaus legte heute die Specialdebatte über den Gesetzentwurf betreffend die Straßen und Mauten mit unbedingtem Fleiß, aber vor leeren Bänken fort. An letzterem Umstande war zum Theile der Abgeordnete von Szent-Andras Peter Lippa schuld, denn derselbe hatte im Buffet die ersten reifen Producte seiner phylogera-fähigen amerikanischen Reben (Noquet und Herbeman) ausgestellt, die er vor zwei Jahren von seiner Entdeckungsjahrt aus Montpellier mitgebracht und die Herren Gesetzgeber freuten sich, nachdem sie von Trauben, Most und Wein gekostet, die tröstliche Versicherung zu gewinnen, daß Ungarns Weinbau, wenn die Phylogera auch die heimischen Sorten vernichtet, mit Hilfe der amerikanischen Reben regenerirt werden könne. Besonders die hauptstädtischen Abgeordneten, denen die Verbesserungen in Ofner Weinberge so sehr zu Herzen gehen, freuten sich des Gelingens des Experiments umso mehr, als die Veranschaulichung des Herrn Lippa sich in der Nähe, in Komaz befindet, wo er 20.000 Reben auf einem Areal von 5/2 Joch verpflanzt hat. Somit kann auch den benachbarten Altköfner und Neustifter Weinbauern, wenn man ihnen ähnliche Reben verschafft, noch geholfen werden.

Während dieser Rede wurde der §. 17 nach anderthalb-stündiger Debatte angenommen, in welcher es sich darum handelte, ob das Comitae seinen eigenen Ingenieur wählen, oder ob denselben der Oberregierung ernennen soll. Das Haus entschied in letzterem Sinne.

Es war bereits halb 1 Uhr, als die Verhandlung bis zu dem §. 23 gedieh, der die Besteuerungsmaßregeln aufstellt und als solcher der am meisten umstrittene der ganzen Vorlage ist. Zur Erörterung der Gemüthlicher wurde von einem Mitgliede der liberalen Partei (Dr. Molnár) der Antrag eingebracht, der Minister dürfe keine Besteuerung über 10 Procente der directen Steuer anordnen und jeder verachtete Municipal-Beizfluß bedürfe seiner Zustimmung.

Es regnete nun förmlich oppositionelle Amendements, die sich zum Theil auf die Herabsetzung des Minimums wie des Maximums bezogen.

Nachdem Spörgh sich gegen die oppositionellen Amendements ausgesprochen, wurde die Debatte kurz vor 2 Uhr auf morgen vertagt.

Budapest, 26. October.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte der folgende Antrag Daniel Franz's zur Verlesung:

„In Anbetracht dessen, daß die Fahne der Honvedschaft laut §. 18 des G. A. XL: 1868 die Fahne der Organisirung der Honvedschaft nebst den Namenszeichen Sr. Majestät die Farben des Landes und das Wappen des ungarischen Staates trägt;

In Anbetracht dessen, daß Punct 21 des §. 2 des II. Theiles des in den Jahren 1887 und 1888 für die Honvedschaft ausgegebenen Dienstreglements dieser Farben und keine Ausnahme gehaltenen Bestimmung des Gesetzes entgegen anordnet, daß die Wohnungen der höheren Commandanten im Lager mit schwarz-gelben Fahnen bezeichnet werden sollen, und daß demzufolge in der jüngstverflossenen Zeit anlässlich der Manöver an den Abtheilungsquartieren der Honvedcommandanten an mehreren Stellen in der That solche Fahnen ausgestellt waren, während früher im Sinne des 1875er Reglements, welches einfach Fahnen ermahnte — da es in Folge der klaren Worte des Gesetzes nicht für notwendig befunden wurde, die Fahnen derselben zu bezeichnen — immer nationalfarbene Fahnen verwendet wurden;

In Anbetracht dessen, daß der Herr Honvedminister in seiner auf meine in dieser Angelegenheit an ihn gerichtete Interpellation am 21. October d. J. ertheilten Antwort eine solche Benützung der schwarz-gelben Fahnen trotzdem als gesetzmäßig hingestellt hat und dieselbe bemacht, wie es scheint auch fernerhin beibehalten wünscht;

In Anbetracht dessen, daß demnach die Verletzung des Gesetz-Artikels XL: 1868 durch die Ausgabe des neueren Dienstreglements nicht nur keinen Zweifel erleidet, sondern daß auch die Fortsetzung des Grabamens zu gewärtigen ist, und endlich

In Anbetracht dessen, daß im Sinne des Punctes a) §. 32 Gesetz-Artikels III: 1848 die Minister zur Verantwortung gezogen werden können für jede Handlung oder Verordnung, welche die Unabhängigkeit des Landes, die Garantien der Verfassung, die Bestimmungen der bestehenden Gesetze, die persönliche Freiheit oder die Heiligkeit des Eigenthums verletzt und welche von ihnen in amtlicher Eigenschaft verübt, beziehungsweise herausgegeben wird — beantrage ich:

Das geehrte Abgeordnetenhaus möge beschließen, daß der Herr Honvedminister Baron Giza Fejervary wegen der Verletzung des G. A. XL: 1868 im Sinne des §. 33 des G. A. III: 1848 in Anklage verlegt werde und möge es zur Führung der Anklage vor dem Magnatenhause dem §. 34 des letztcitirten Gesetzes entsprechende Commissäre entsenden. (Rechteste Zustimmung auf der äußersten Linken.)

alten Frau verdrüß, war nicht unwahrscheinlich. Jedenfalls machte man der Polizei die Anzeige. Großer Gott, welche Alteration, welcher Verlust für die Familie! Künftige Woche sollte „große Wäsche“ gewaschen, am ersten October „gezogen“ werden, wie hatte man da auf „Großmama“ gerechnet!

Der Herr Doctor, mit Hut und Stock versehen, trat soeben mit sehr besterger Miene in das Zimmer, als draußen geklingelt wurde, und Caroline den Corridor öffnen hörte. „Ram, Großmama“ selbst oder brachte man nur eine Nachricht von ihr? Die Frau Doctor sank erlebend in einen Stuhl, indes ihr Oatte dem Kommen gefast entgegenstand. Doch da trat die schwarzlich vermählte, angstvoll Gesichte schon in Person auf die Schwelle ungeschicket, gesund wie immer und doch so ganz merklich verändert. Was war geschehen? Wo war sie gewesen? Mit diesen Fragen jubren jetzt alle im Zimmer Anwesenden gleichzeitig so ungeschäm auf die Eintretende ein, daß diese die Hände vor die Ohren hielt. Dann trat sie elastischen Schrittes mitten in das Zimmer und mit seltsam leuchtenden Augen sich rings im Kreise umsehend, sagte sie mit Bestimmtheit: „Wo ich gewesen bin, was geschehen ist, wollt ihr wissen? Nichts anderes als: Großmutter hat sich verlobt.“

Wäre die Zimmerbede eingeführt, es hätte keinen lächerlicheren Schreck verursachen können wie diese wenigen hingeworfenen Worte. Die Kinder schrien laut auf, als sie die Woma, einer Ohnmacht nahe, auf das Sofa fallen sahen, während der Papa entsetzt die Augenbrauen in die Höhe zog und tonlos herorstieß: „Ich habe es gleich gefürchtet: die Augusthüte in Berlin, die vier Treppen, die arme „Großmama“ hat den Verstand verloren.“

Um ten sonst so erassen Mund der für verrückt erklärten Frau zuckte ein schelmisches Lächeln.

„Nun, nun, ganz so schlimm wie ihr meint, ist es denn doch nicht, wenn es auch fast den Anschein hat. Aber ich bin auch den Demies meiner Berechnungsfähigkeit schuldig,“ fuhr sie fort, indem sie rasch eine Thür öffnete und einen alten Herrn von wärdevollem Aussehen eintreten ließ.

„Wilhelm Borsfeld, Großmutter's Jugendfreund und künftiger Oatte,“ stellte sie diesen vor. „Ihr aber,“ wandte sie sich zu ihren vorbestürzung sprachlos Angehörigen, „werdet bald genug einsehen, daß Großmutter vollkommen bei Verstande war, als sie den hier zu euren Großvater nahm.“

Unterzeichnet von: Daniel Franz, Giza Polonyi, Josef Mabaros, Otto Herman, Julius Gulacsy, Adam Horvath, Nikolaus Kun, Alexius Pap, Valentin Jlyes, Karl Szalay, Eugen Mabaros, Bela Boray, Andreas Beckey, Alexander Almofly, Adam Majsheny, Emerich Szalay, Peter Detrich, Franz Petrich, Franz Jegenstly, Ludovig Hentaller, Albert Gencsy, Blasius Farkas, Emerich Farkas, Koloman Szaly, Emil Abranyi, Bela Komjathy, Alexander Kuribp, Alexander Gobjonyi, Ernst Loth, Ludwig Dlay, Josef Szaboosly, Jgnaz Helly, Albert Kiss, Johann Simonfay.“

Präsident: Die Motivirung dieses Antrages wäre meinem Dasfalten nach im Hinblick auf die bevorstehenden Feiertage für den 6. November, Vormittags 10 Uhr anzusehen. (Zustimmung.) Das Haus beschließt in diesem Sinne.

Das Haus legte hierauf die Verhandlung des Gesetzentwurfes über Straßen und Mauten fort. Die Discussion über §. 23, welcher die Besteuerungsmodalitäten enthält, nahm auch heute den größten Theil der Sitzung in Anspruch und endete, nachdem Referent Dr. Bezzeredy und Minister Baross, welcher letzterer die einschlägigen Zustände in interessanter Rede ziffermäßig belegte, mit der — bis auf das Amendement Anton Molnár's und Baross's — unveränderten Annahme des Paragraphen. Da der Minister in seiner Replik den Antragsteller Sulner, der seine Berechnungen für absurd erklärte, kurz abgetrumpft, regnete es nun bei dem nächsten Paragraphen seitens der gemäßigten Opposition von Vornurken gegen den Minister, der sich in der Folge nicht die Mühe verdrießen ließ, abermals neue und neue Ziffercolonnen ins Feld zu führen, ohne indessen die Wortführer der gemäßigten Opposition zu dem Geständnis, widerlegt zu sein, bewegen zu können.

Die letzte größere Debatte gab es bei §. 25, wo die gemäßigte Opposition für die Befreiung der Tagelöhner von der Strafensteuer eintrat. Als Redner nannte die Besteuerung der Tagelöhner sogar den Schandfleck des ganzen Gesetzes, worauf ihm Andreas Spörgh das Freige seiner Auffassung aufs gründlichste nachwies.

Um 2 Uhr wurde die Debatte abgetroffen und auf Montag vertagt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. October.

(Militärisches.) Die für die nächsten Tage erwartete Verlautbarung der Herbstbesprechungen sollen im Hecre, wie in der Kriegsmarine und den beiden Landwehren sehr umfangreich sein, da die Abgänge im verwichenen Halbjahre viel größer waren, als sonst. Auch erwartet man hierbei die Beförderung mehrerer Prinzen des Herzogthums, so des Erzherzogs Friedrich, Commandanten des 5. Corps in Preßburg, zum Feldzeugmeister; des Erzherzogs Leopold Salvator, Hauptmanns im 1. Infanterie-Regiment, zum Major; des Erzherzogs Ferdinand, Lieutenant im 2. Genie-Regiment, zum Oberlieutenant; des Erzherzogs Leopold, Secaranten in der Kriegsmarine, zum Linien-Schiffs-Führer. Ferner sollen befördert werden: zum Feldzeugmeister der Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Freiherr v. Reinländer, Commandant des X. Corps in Preßburg; zu Generalen der Cavallerie die Feldmarschall-Lieutenants Koloman Graf Hunyady de Kóshely, Obercoronamentsmeister des Kaisers und Königs; Johann Freiherr v. Waldstätten, Commandant des 7. Corps in Temesvar. Zu Feldmarschall-Lieutenants: die Generalmajor Wilhelm Gradl, Commandant der 3. Cavallerie Truppen-Division in Wien; Albert Spanner, Director des Artillerie-Signals in Wien; Adolf Kollarz, Commandant der 24. Infanterie-Truppendivision in Preßburg; Hugo Wilde von Helfenstein, Commandant der 2. Infanterie-Truppendivision in Jaroslau; Karl Pfeiffer von Hrepsien-Hohmann, Commandant der 4. Infanterie-Truppendivision in Biann; Peter Franilovics de Cetajin, Commandant der 13. Infanterie-Truppendivision in Wien; Franz Watted, Eder von Hermannshort, Commandant der 27. Infanterie-Truppendivision in Kaschau; Gustav Freiherr v. Thömmel, Geandter in Belgrad. Die Linien-Schiffs-Capitäne Josef Primavesi und Johann Hinte sollen zu Contre-Admiralen befördert werden.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät reiste am 28. d. von Meran nach Bozen, befristete hier das Walthertdenkmal und reiste direct nach Schönbrunn. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie machte am 25. d. Vormittags in Preßburg in Begleitung der Erzherzogin Isabella einen Spaziergang durch die Stadt und besuchte mehrere Geschäfte. Nachmittags wurden zu Ehren des Gastes im Palais durch die Tochter des Erzherzogs Friedrich auf einer kleinen Bühne Tableau dargestellt, welche bei den hohen Herrschaften, insbesondere bei dem Erzherzog Wilhelm, großen Beifall fanden. Kronprinzessin-Witwe Stefanie und Erzherzogin Isabella besuchten Vormittags die Schloßruine. Sodann unternahm sie einen Spazierritt in's Gebirge. — Die Erzherzoge Wilhelm und Friedrich jubren am 25. d. in Preßburg in Begleitung ihrer Adjutanten um 9 Uhr Vormittags in die Dynamitfabrik, wo sie vom Director empfangen wurden. Die Erzherzoge verweilten bis 11 Uhr in der Fabrik. Da es sich um die Erläuterung und Demonstration höchst secretär neuer Erfindungen auf dem Gebiete des Artilleriewesens und der Militär-Sprengstoffe handelte, war die Fabrik während des Besuchs für Jedermann abgeschlossen. Erzherzog Wilhelm ist um 11 Uhr 30 Minuten nach Wien zurückgekehrt. — Prinz Albert Tourn-Louis ist am 26. d. Früh aus Regensburg in Wien angelangt und legte sofort die Reise über Budapest nach Alcsuth fort, um seine Braut, Erzherzogin Maria Dorothea, zu besuchen.

Der Hofzug mit der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin Elisabeth, sowie den entgegengefahrenen griechischen Herrschaften traf am 25. d. um 3/4 Uhr Nachmittags am Alpbener Bahnhof ein, woselbst großer Empfang stattfand, bei welchem die Braut jedem Vorgehenden huldvollst die Hand reichte. Auf die Ansprachen des Ministers und des Bürgermeisters dankte der König. Bei der Fahrt nach dem Schloffe jubren im ersten Wagen die Braut und die Königin; rechts und links vom Wagen ritten der König und der Kronprinz. Im zweiten Wagen jubren die Kaiserin Friedrich, die Königin von Dänemark und der Prinz von Wales. Vor und hinter dem Zuge ritt Cavallerie. Der Wagen jubr im Schritt durch die Stadt. Dem ganzen Zuge folgte eine zahllose Menschenmenge, welche der Braut hümmlich zujubelte. Im Schloffe erschien die Braut wiederholt am Balcon und winkte der jubelnden Menschenmenge mit dem Taschentuche zu. — In Corinth acclamirte die Menge den Kronprinzen, als er die Braut umarmte. Die deutschen Prinzessinen kamen am 26. d. um 4 Uhr Nachmittags in Athen an; der Bürgermeister bewillkommte die Kaiserin und die Prinzessin Sophie mit einer griechischen und französischen Ansprache. Die Stadt in besflagt, vielfach sind Wappin mit den verschlungenen Initialen K. und S. angebracht. Den Majestäten, welche am Balcon des Palais erschienen, wurden vom Volke lebhaft Ovationen dargebracht. — Staatssecretär Graf Herbert Bismard, Oberhof- und Hausmarschall Liebenau, Oberhofprediger Rögel und das Gefolge des Deutschen Kaisers sind am 25. d. in Athen eingetroffen. — Als Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Sophie hat König Umberto von Italien einen Diamantenschmuck im Werthe von 800.000 Francs anfertigen lassen.

Wie in Münchener politischen Kreisen verlautet, hat sich Fürst Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Louise, Tochter des Herzogs von Alençon, wenn auch nicht in officieller Weise, verlobt. (Prinzessin Louise, geboren am 9. Juli 1869, ist in naher verwandtschaftlichen Beziehungen zum österreichisch-ungarischen Herrscherhause, da ihre Mutter, die Herzogin Sophie von Alençon, eine Schwester unserer Königin ist.) — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am 26. d. Früh 6 Uhr 20 Minuten in Begleitung des Obersten Petrow und des Majors Manlow aus München in Wien eingetroffen. — Der Sultan bestimmte, daß der Marschall Ali Nizam Pasha, der Präsident des Staatsrathes Karisi Pasha, der Unterrichtsminister Munir Pasha, dann die Generale Achmed Pasha, Goltz und Streckler Pasha dem Deutschen Kaiser bis zur Insel Tenedos entgegenfahren.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat die Durmitteln Bela Füzessery und Eugen Janicsad zu provisorischen Kanzleiofficielen, und zwar Ersteren bei der Deoar, Letzteren bei der Kronstädter k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der Präsident des Obersten k. Gerichtshofes hat bei dem seiner Leitung unterstehenden Gerichtshofe den Klausenburger k. ung. Finanzdirections-Rechnungs-Practikanten Ernst Abt zum unbesoldeten Rechts-Practikanten ernannt.

(Namenänderung.) Dem nach Klausenburg zurückgekehrten Budapster Einwohner Eugen Bernhard ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen und seines unmündigen Sohnes August Familiennamen in „Biró“ umzuändern.

(Zahrmart-Verlegung.) Mit Bewilligung des k. ung. Handelsministeriums wird in der Gemeinde Sellye des Hermannstädter Comitates der bisher am 5. bis 7. October abgehaltene Jahrmart auf den 1. bis 3. November (Viermarkt) und 5. November (freie Jahrmartstag) verlegt.

(Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Handelsminister hat zum Boue einer kändigen Gewerbestaum-Halle in Maros-Basarely eine staatliche Unterstützung von 12.000 fl. bewilligt.

(Fortwärtssprüfung.) Bei den am 21. bis 23. d. in Hermannstadt stattgehabten Fortwärtssprüfungen haben von dem aus dem Umkreise von 4 Comitaten erschienenen 24 Prüfungs-Candidaten, 20 die Prüfung abgelegt und zwar 2 mit ausgezeichnetem, 10 mit gutem, 8 mit hinreichendem Erfolge; 4 haben die Prüfung nicht bestanden, und 6 hatten wegen Mangels der vorgeschriebenen dreijährigen Fortdientprüfung die Zulassung zur Prüfung vom k. Fortdientpröfectorate nicht erhalten.

(Vorlesungen.) Die Vorträge, welche Stadtprediger Dr. Eugen Fittsch zu Gunsten des hiesigen Frauenvereins seit einer Reihe von Jahren in den Wintermonaten abzuhalten pflegt, werden demnach wieder beginnen. Einen Theil der Einnahmen aus denselben hat der Vereinsausfuch für die Bekleidung der Armenkinder der Bewahranstalt im Lutherhause gewidmet. Mit Rücksicht auf das Spätere und andere öffentliche Unternehmungen werden die Vorlesungen auch in diesem Winter jeden Dienstag von 1/6—1/7 Uhr im großen Auditorium des evangelischen Gymnasiums stattfinden. Der Preis einer für alle, wahrscheinlich 15 Vorlesungen, gültigen Eintrittskarte beträgt wie früher, um den Besuch derselben möglichst weiten Kreisen zu ermöglichen, bloß 1 fl. 8. W. Die Vorträge werden folgende Themen behandeln: 1. Emanuel Seibel als religiöser und politischer Dichter. 2. Gebel's dramatische Werke. 3. Annette von Droste Hülshoff, des deutschen Volkes größte Liebedichterin. 4. Josef Victor von Scheffel's Leben und Dichten. 5. Hermann Vinga. — Vorträge von Bildern werden auf bereitwilligen Hüfen aus Gießlzeit bis 1. November entgegengenommen in der Papierhandlung des Herrn Josef Drotleff, Pestauerstraße Nr. 23, und in der Specereimaaarenhandlung des Herrn Julius Fahn, Reipergasse.

(Kauferei.) Sonntag Abends gerietben ein jüdischer und ein romanischer Knecht auf der kleinen Erde aneinander, wobei Ersterer von diesem einen Messerich in den Arm erhielt. Der nur leicht Verletzte wurde in das Spital geschickt, der Stecher und ein Genosse von dem auf dem großen Ring postirten Wachmann arretrirt.

(Todesfall.) Julie Hamrodi geb. Wolff, Kaufmanns-gattin, ist am 26. d. im Alter von 44 Jahren hier gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe A. B. statt.

(Luchlieferung für Bulgarien.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbestaumerei ist seitens des k. und k. österr. ung. Generalkonsulates zu Sophia verständig worden, daß das fürstlich bulgarische Kriegeministerium eine Lieferung für 80.000 Meter graues Manteluch ausgeschrieben hat. Die erste Offertverhandlung ist für den 13. und die Superlicitation für den 19. November l. J. neuen Stils, der Ablieferungstermin für den 27. Mai 1890 neuen Stils bestimmt. Das Tuch ist in folgenden Depots zu übergeben: in Sophia 16.000 Meter, in Philippopol 26.000 Meter und in Rustschuk 38.000 Meter. Offerte können auch für kleinere Partien, jedoch im Minimalwerthe von 15.000 Frcs. überreicht werden. Die Caution beträgt 5% vom offerirten Werthe.

(Mammuth-Knochen.) Beim Schotterfucheln auf einem, dem Historiker Ladislaus Köbary gehörenden Grundstück auf Klausenburger Gemarkung wurden richte Knochenreste ausgebebt, welche von Professor Dr. Koch als von einem Mammuth herührend bezeichnet werden.

(Witwarr.) In einem Klausenburger Blatte lesen wir, daß Huber (statt Henter) Bela, Unterrichter des k. Gerichtshofes l. Gerichtsbezirks, zum Richter beim k. k. Richter l. Gerichtsbezirks (statt Hermannstädter l. Gerichtshofes) ernannt wurde. — Die k. k. Richter werden gewiß staunen, daß sie über Nacht einen l. Gerichtsbezirks erhalten haben! Dasselbe Blatt theilt ferner mit, daß für den Kaiserhof Bezirkt Koloman Bodo zum Oberkreisdnotär (statt Oberkuchrichter), Gottfried Bani zum Notär (statt Stubrichter) gewählt wurde.

(Die Temesvarer Lotta-Affaire.) Der Gesangenhause-Inspector Paul Adam überreichte nach Karansebes. Man bringt dies mit der Lotta-Affaire in Verbindung. Die Brauchstiftung der Gesangenen soll eine mangelhafte gewesen sein. Obwohl constatirt ist, daß Adam ganz und gar keine Schuld trägt, sondern alle Schuld die Mangelhaftigkeit der Gesangnis-Localitäten trifft, soll demnach mit dem neuen Inspector ein strengeres Regime in Kraft treten. Die Acten in der Lotta-Affaire wurden der Staatsanwaltschaft übergeben und erbildeten die Protocollzahl 8325. Die Untersuchung ging bis zum Jahre 1875 zurück und erzielte betrügerische Gewinne bis zur Höhe von 700.000 Gulden.

(In der Conferenz der ungarischen Bischöfe) kam in erster Reihe — wie bereits gemeldet — die Congrua-Frage zur Sprache, ohne jedoch den Gegenstand eingehender Erörterung zu bilden. Die von der vorjährigen Conferenz der Bischöfe in der Congrua-Angelegenheit entstandene Commission war nämlich, wegen Erkrankung des Cardinal-Erzbischofs Dr. Ludwig Haynald, nicht in der Lage, referiren zu können. Die Conferenz wählte daher an Stelle des noch immer tranklichen Cardinal-Erzbischofs den Vöprimter Bischof Baron Karl Hornig zum Mitgliede der Commission. Die folschermaßen wiederergählte Congrua-Commission wird der im Frühjahre einuberufenenden Bischofsconferenz Bericht erstatten. In der Conferenz gelangte des Weiteren die Situation der katholischen Präparanden zur Verhandlung. Die Conferenz entließ eine Commission, deren Aufgabe es sein wird, die Berührungspuncte zwischen der Regierung und der Confection zu

suchen
Staate
festzutr
Fragen
Bischof
Erbitig
werthe
Zndu
farbige
in der
hauptl
Bon de
Bestell
Zögling
Beneid
550 W
heimlich
Erbitig
werbfa
sterium
an der
Plegten
Die
Rector
stäubte
schreiben
wurden
in der
Hinausg
jeden
nur die
progras
betheilig
erregte
den Co
mit 14
nahmen
„Noric
Landem
erscholl
begab
vention
Hörstäl
licher
„fältig
heftigen
„Noric
mehr
park be
es zu
Den
geriffen
Aufgabe
gaffe
Eintitt
höhnlich
Zahl
12 1/2
famml
nur m
Stuber
in der
im Ne
dem R
unterb
himmu
lahmte
glieder
Wagen
jeine
Gebäu
geborg
geschlo
Oppof
Eintre
und d
Wand
90
Zimme
alsbal
wieder
selben
waren
ein be
seiner
Ditke
geraum
eine se
Sterne
rohrs
Nicht
dasfeld
daria
philos
Der
Gast
einst
Glück
Gesäß
um d
Straß
steiger
hin de
gebrac
Stück
Der
Räum
blener
beacht
Priva
fähret
und
besuch
turm
Milan

Fürst... Tochter... Weise... nach... erlicher... weiter... ist am... etrow... en. —... a, der... minier... h und... Cenedos... hat die... brischen... bei der... seiner... Finanz... Reichs... andigen... stium... Sines... ung... man... Jahre... (freie... minister... jährl... d. in... abaten... 10 mit... h be... drigen... estorate... Dr. ... einer... werden... wischen... der Be... ter und... diesem... um des... wahr... er, um... d. W... Weibel... Werke... cherin... Ringg... andlung... pererei... er und... eristet... die Ver... ste von... manns... Das... evang... nädter... r. ung... ch bul... raues... ist für... neuem... plis be... Sophia... schul... doch im... tion be... einem... Klauen... che von... bezeichnet... en mir... e l. Be... (statt... schlicher... erhalten... der Bezirk... Gottfried... genhaus... ngt dies... der Ge... ist, daß... Mangel... m neuen... in der... erhalten... 1875... 700.000...) kam... age zur... bilden... a-Ang... ang des... ege es... es noch... Baton... ermaßen... aufenden... gte des... andlung... wird... tion zu

juden und im Einvernehmen mit der Regierung das Maß der vom Staate über die katholischen Präparanden ausübenden Oberaufsicht festzustellen. Zum Schlusse wurden die auf den Studienfond bezüglichen Fragen besprochen, worauf die Konferenz, deren Protocoll vom Vizepräsidenten Baron Karl Hornig geführt wurde, zu Ende war.

(Förderung der heimischen Industrie.) Die Budapest Creditgenossenschaft der Kaufleute und Industriellen entwickelt eine lebenswichtige Thätigkeit im Interesse der Förderung der heimischen Industrie, deren hervorragendere Artikel: Tuch- und Wollstoffe, farbige Pflanzdecken, Woll-Kaufstoppeln etc., durch das erwähnte Institut in der Hauptstadt eingeführt und beliebt gemacht wurden. Es ist dies hauptsächlich das Verdienst des Directionsmitgliedes Arnold Matray. Von den in diesen Artikeln heuer bei der Creditgenossenschaft gemachten Bestellungen seien erwähnt: die einige hundert Meter Tuch (für die Fäbriken) betragende Bestellung des hiesigen Handwerker-Vereins, ferner die Bestellung der Straßenbahn-Direction: 100 Stück Pferdedecken und 550 Meter Stoff zu Waggonverhängen. In Betreff der Förderung der heimischen Industrie im Wege der Genossenschaft wird die genannte Creditgenossenschaft im Vereine mit der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer und mit dem Landes-Industrieverein dem Handelsministerium ein Memorandum unterbreiten.

(Scandale an der Wiener Universität.) Bei dem an der Wiener Universität regelmäßig Samstag stattfindenden „Summel“ pflegen vor alle conservativen Couleure zu erscheinen, „die schlagen“. Die „Morica“ und „Austria“ beabsichtigten schon am 19. d. bei der Rectors-Inauguration aufzutreten. Da jedoch die Conservativen sich fürchteten, zugleich mit den Progressiven, die sich nicht schlagen, zu erscheinen, unterließ die Auffahrt. Im Laufe der zwei letzten Wochen wurden einige Mitglieder der „Morica“, welche mit schwarzen Summlern in der Aula erschienen, von den Studenten conservativen Couleure hinausgedrängt. Am 26. d. Vormittags gegen 11 Uhr erschienen, wie jeden Samstag, alle conservativen Couleure zum „Summel“, an dem nur die Conservativen sich beteiligten. Als nun auch die Vertreter der progressivsten „Morica“ am 26. d. zum ersten Male sich am „Summel“ beteiligten wollten und ungefähr zehn Mann stark in der Aula erschienen, erregte der gegen die altüberbrachte Sitte verstoßende Vorgang unter den Conservativen lebhaftest Mißbilligung. Die „Moricaner“, die sämtlich mit schwarzem Summler — der Couleurelappe — erschienen waren, nahmen im rückwärtigen Theile der Aula Aufstellung. Bald waren die „Moricaner“ von den in ungewöhnlich großer Anzahl erschienenen Corps, Bandmannschaften und Burschenschaften cernirt. Lebhafteste „Hinaus!“-erfordern. Da diese Ruhe von den „Moricanern“ nicht befolgt wurden, begab sich eine Deputation in das Rectorat, um den Rector zur Intervention zu bestimmen. Unterdeß hatten sich in der Aula aus allen Hörsälen einige Hundert Studenten versammelt, die immer nachdrücklicher „Hinaus!“ riefen. Die Situation wurde immer kritischer und schließlich wurden die „Moricaner“ in die Mitte genommen und trotz heftigen Widerstandes unter Verletzung zum Ausgang gedrängt. Die „Moricaner“ verließen, gefolgt von Genossenschaftsgenossen in Couleur und mehreren Hundert „Finlen“, die Aula und gingen durch den Rathhauspark dem Rathhause zu. Die Gegenwehr folgte. Auf dem Wege kam es zu erbitterten Schlägereien mit Stöcken, auch zu leichten Verletzungen. Den Studenten der „Morica“ wurden Summler und Bänder herabgerissen und weggeworfen. Aehnliche Scenen ereigneten sich unter den Akademien, bis die Verfolgten im Thore des Rathhauses in der Lichtenselgasse Schutz suchten. Amtsdienere und Feuerwehre verhinderten den Eintritt der Nachdrängenden, die das Schließen der Thore mit Applaus, höfischen Profits und Zischen begrüßten. Sicherheitswache in größerer Zahl mußte aufgestellt werden, um den Platz zu räumen. Gegen 12 1/2 Uhr begannen vor dem Rathhause in der Lichtenselgasse neue Ansammlungen von Couleurstudenten, welche von der Sicherheitswache nur mit Mühe zerstreut werden konnten. Zwei von den verletzten Studenten wurden in der Feuerwehre-Abtheilung des Rathhauses, fünf in der Volkspolizei verbunden.

(Ein amüßantes Intermezzo) spielte sich dieser Tage im Reuecländer Parlament ab, als diese Körperschaft sich mit dem Repräsentationsgesetze zu beschäftigen hatte. Tag und Nacht ununterbrochen dauerten die Sitzungen, da die Oppositionspartei jede Abstimmung immer und immer wieder zu hintertreiben mußte. Endlich erlahmten auch die stämmigsten und „aufgewecktesten“ Anhänger der Regierung. Da, es war Morgens 3 Uhr, erschien ein schwerer Packwagen vor der Parlamentspforte. Schnellig und in aller Eile wurde seine Ladung 30 Decken, 30 Kopfkissen und 30 Matrasen, in das Gebäude hineingeschmuggelt und in den Bureauz der Regierungspartei geborgen. Ebenso sorgfältig wurden hierauf diese Zimmer wieder abgeschlossen. Die Regierungspartei hatten aber die Rechnung ohne die Opposition gemacht. Zwei Mitglieder derselben waren nämlich von dem Eintreffen der geheimnißvollen Ladung rechtzeitig verständig worden, und diese erklommen im Dunkel der Nacht von außen her die stielte Wand des Parlamentsgebäudes, öffneten ein Fenster und schafften die 90 Stück Matrasen, Kissen und Decken in das heimliche Lager, in die Zimmer der Opposition hinüber. Der Haub der Lagerstätten stellte sich alsbald heraus, die Opposition gab ihre Deutlichkeit aber erst dann wieder heraus, nachdem sich die Regierung anheißig gemacht hatte, dieselben unverzüglich an die Firma, von welcher sie gemietet worden waren, zurückzugeben. Das ist thatsächlich geschehen.

(Sie transit gloria mundi) In Wannheim war einst ein berühmtes Teleskop aufgestellt, das für eines der größten und besten seiner Zeit galt und ein Meisterstück des höchst geschickten ungarischen Optikers Speiger war; dasselbe ging, wie man erzählt, nachdem es geraume Zeit im Dienste der Wissenschaft verwendet worden war, auf eine sehr merkwürdige Weise den Weg alles Irdischen. Ein Diener der Sternwarte war eines Tages damit beschäftigt, die Gläser des Fernrohrs zu putzen, als ein großer Kater herbeischlich und in das gewaltige Rohr hineinkroch — sei es nun, daß er mater'ell genug gefannt war, um dasselbe für einen Schlupfwinkel von Mäusen anzusehen, oder daß er darin mit den Reizungen seines großen Stammesgenossen Hübnergelei philosophischen Betrachtungen in ungeschörter Mühe nachhängen wollte. Der Diener hatte von alledem nichts bemerkt, und entdeckte den seltsamen Gast im Teleskop auch nicht, als er die Gläser wieder in das Rohr einschraubte. In der kommenden Nacht fielen die Mondstrahlen auf die Gläser des Fernrohrs und mußten wohl dem verirren Kater unheimliche Gefühle verursachen. Bänglig suchte er einen Ausweg aus dem Rohr, um der beunruhigenden und sein Auge auf's Krüppelste verletzenden Strahlenbrechung zu entgehen, fand aber keinen und wand sich in heigernder Angst hin und her, das ganze Rohr nach allen Richtungen hin durchstürmend. Plötzlich, durch die heftigen Bewegungen in's Schwanken gebracht, stürzte dasselbe den hohen Thurm hinab, natürlich in tauelnd Stücke zerfallend; der Kater aber kam mit einigen Quetschungen davon.

(König Milan in Paris.) Man schreibt aus Paris: Der Erz-König von Serbien bewohnt im „Hotel Bristol“ bescheidene Räume, die auch seinen Secretär Dr. Mladovic und seinen Kammerdiener beherbergen. Der König, der den Winter über hier zu verweilen beabsichtigt, hat bereits in einem ruhigen Stadttheile eine besagliche Privatwohnung gemietet. Milan, der fast immer in Civil erscheint, fährt in Paris, entrückt allem politischen Haber, ein recht beschauliches und, den Anordnungen der Ärzte entsprechend, sehr mäßiges Leben. Er besucht bis jetzt fast täglich die Ausstellung, hat auch bereits den Eiffelturm erklommen und seinen Namen in das ausliegende Buch eingetragen. Milan promentirt mit seinem Secretär sehr viel in den öffentlichen

Gärten, wobei er ganz unbedarft bleibt, hier und da erkennt ihn jedoch ein Passant, der den Hut dann tief zieht, was der Erz-Monarch mit einem freundlichen Grusse erwidert. Wenn der König in einer Theaterloge erscheint — was nicht selten der Fall ist — richten sich sofort alle Perspectives und Loggions nach derselben, denn Milan gilt hier auch jetzt noch allgemein für eine sehr interessante Persönlichkeit. Er steht mit seinem königlichen Sohne in regem brieflichen Verkehr. Schon geraume Zeit arbeitet der Erz-König an einem großen Werke über seine Reise im Orient, das in mehreren Sprachen baldigst erscheinen soll.

(Eisenbahnunglück.) Aus Bukarest wird vom 22. d. geschrieben: Vorgefien hat sich in der Station Leordeni der rumänischen Staatsbahnlinie Bercorova-Bukarest ein Eisenbahnunglück ereignet, bei welchem auch der Verlust zweier Menschenleben und mehrere schwere Verwundungen zu beklagen sind. In Folge einer schlechtesten Weichenstellung rief ein von Piteşti kommender, mit Holz beladener Lastzug mit einem auf demselben Geleise befindlichen, zumest Vorderwies führenden Bukarester Gütertrain zusammen. Der Zusammenstoß geschah mit solcher Kraft, daß Locomotiven und Waggons, über- und durcheinanderfahrend, einen großen Haufen bildeten. Zu allem Unglück fing auch noch das über die Locomotive kollernde Holz des Piteşti Zuges Feuer, ohne daß das nur wenige Köpfe zählende Personal des kleinen Bahnhofes daran denken konnte, den rasch sich verbreitenden Brand schon im Momente seines Entstehens zu unterdrücken. Von der Begleitung des Piteştier Trains wurde ein Mann auf der Stelle getödtet, mehrere andere Personen sehr schwer verwundet. Der Locomotivführer des Bukarester Zuges kam mit einer gebrochenen Hand und dem Schrecken davon. Leider ist aber der Begleiter des im Zuge befindlichen Vorderwies, dessen Waggon neben der Locomotive zu liegen kam, bei lebendigem Leibe verbrannt, ohne daß dem Unglücklichen, dessen verkohlter Leichnam erst nach der Vermählung der Feuers aus den rauchenden Trümmern gezogen wurde, Hilfe gebracht werden konnte.

(Berichtigungen.) Im Artikel Schankregal-Abbildung in Nr. 249 soll es heißen: 1. Spalte, 81. Zeile von oben, statt „aber“ „d u r c h“, 2. Spalte, 4. Zeile von unten, statt „et“ „e s t“; im Schlussartikel in Nr. 250: 2. Spalte, 83. Zeile von oben, statt „Regalabildungs-Appertinenz“ „blos „Schankregal-Abbildung“.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 28. October.

Wenn man nach längerer Pause wieder einmal ein Venezig'sches Lustspiel sieht, dann fragt man sich, warum eigentlich die Muse dieses Autors vor derjenigen der Moser und Genossen den Rückzug hat antreten müssen. Im Grunde genommen haben die modernen Venezigze vor ihrem Herrn und Meister nichts voraus: höchstens, daß der hausbackene Humor derselben bei ihnen ein wenig Salonpolitur erhalten hat. Dafür aber war Venezig außerordentlich fruchtbar in der Erfindung komischer Situationen, wobei es ihm denn freilich nicht darauf ankam, die Grenze zwischen Wahrscheinlichkeit und Unwahrscheinlichkeit deutlich zu markieren. Wenn z. B. in dem gestern aufgeführten Schwank „Ein Lustspiel“ der Musikdirector Bergheim in der komischen Unentschiedenheit bei der Wahl seiner Braut so weit geht, daß er schließlich bei drei jungen Damen anknüpft, und zwar erfolgreich anknüpft, so daß im vierten Act eine entchiedene Auseinandersetzung zwischen ihm und seinen drei Bräuten zur Anwendung weiterer Unheils nöthig ist, so kann sich zwar ein gutgetimmtes Publicum über dieses komische Wirrwarr harmlos amüsiren, aber man darf der Sache nicht kritisch auf den Grund gehen. Man muß bei Venezig das, was er gemüthlich gibt, mit Gemüthlichkeit hinnehmen.

Der Schwank wurde mit guter Laune und fließend dargestellt. Vornehmlich thäten die Herren Freytag und Niede das Ihrige, jener, um die Figur des Musikdirectors Bergheim, dieser, um den alten Jagesholz Brömmer, Gerichtsath a. D., der Alles, was in seiner Umgebung an männlichen Wesen existirt, mit ewigem Hass gegen die Frauen zu durchdrängen bemüht ist und schließlich — das ist eben die „Lustspiel-idee“ — selber den Sedungen der Ehe unterliegt, durch eine nach Bedarf sehr drastische Komik zu beleben, wofür ihnen das Publicum mit wiederholten Hervorrufen dankte. Neben beiden Genannten, die ihre Rollen zu kleinen Cabinetstücken gestaltet, sei des Hrn. Förster gedacht, welche in der Rolle der „jungen reichen Witwe“ Francisca Hainwalb ihre Sicherheit und Gewandtheit in der Beherrschung des leichten Conversationsspiels barthat. In den anderen Rollen waren noch, sich bestens in das Ensemble einfügend, die Damen Rode (Agnes), Müller (Waltrop) und Stocker (Ernestine), sowie die Herren Rottmann (Dr. Weß), Trautsch (Zichtenau) und Swoboda (Tümpel) beschäftigt.

„Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief“ — wer kennt nicht den alten Volksliedton, den wehmüthig klagenden und entsetzenden Gang? Und nun denke man sich dieses traurige Verlein überseht oder besser carikirt in's Französisch-Possenhafte aufgespielt mit Boulevardearthe picaresker Sorte! Die Herren Elyot und Duru haben diese That vollbracht und so entstand eine dreiechtige Gesangsposse, die dann Herr Zell offenbar ein bißchen oberflächlich in's Weanar'sche ummodellte und „Die Hochzeit des Reservirten“ betitelte. Und diese Reservirtenhochzeit, ein Stückchen „Solatentzen im Frieden“, ward gestern Abend ebenso wie in der vorjährigen Saison lebhaft belacht und beklatscht.

„Sie konnten zusammen nicht kommen“ — nämlich der Cilingener Oscar Dankelmann und sein junges Weibchen. Denn sofort nach der Trauung, als gerade die Hochzeitreise beginnen soll, wird der unglückliche neugeborene Gemann in Folge eines Mißverständnisses — richtiger Namensverwechslung eingezogen und nach einer anderen Stadt transportirt. Aus diesem einen Mißverständnisse folgen fünfzig andere, und nicht eher darf das arme „Opfer der allgemeinen Wirthschaft“ zur trauten und angetrauten Gattin eilen, ehe nicht zum vierten Male der Vorhang gefallen ist.

Den größten Lacherfolg erzielten unfreilich die von Herrn Swoboda (Zildweibel Gättschenberger) mit den Reservirten vorgenommenen Uebungen. Zur Steigerung der Heiterkeit trugen in hohem Maße durch tüchtige Komik hauptsächlich die Herren Indra (Bernhofer) und Berger (Danfelmann), ferner durch gutes Spiel Frau Müller (Lotti) bei. Die Couplets der Herren Indra, Swoboda und Berger erzielten in oftmaligen Hervorrufen gipfelnden Beifall. Natürlich sehte es an diesem auch Hrn. Wallner nicht, die eine seltsame Chant war und die „Früblingsstimmen“ mit frischer Stimme und hellenweise mit überreicher Coloratur sang. Nicht ohne Anerkennung verdienen noch Hrn. Rode (Valentine), Hrn. Marietta (Wesl) und Herr Rottmann erwähnt zu werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 28. October. Die Abgeordneten nahmen das Straßengesetz auch in der Specialdebatte an. Der Justizminister unterbreitete den Gesetzentwurf betreffend die legislatorische Regelung der Raßöder Forste.

Wien, 28. October. Die außerordentliche General-Versammlung der Karl Ludwig-Bahn hat die Anträge des Verwaltungsrathes, wonach

das Uebereinkommen mit der Regierung betreffs Herstellung eines zweiten Geleises auf der Linie Krems-Lemberg getroffen, worden genehmigt. Wien, 28. October. Der Fürst von Bulgarien empfing gestern Besuche und seinen Bruder; er begab sich heute zu kurzem Aufenthalte nach Ebenthal und kehrte sodann nach Wien zurück. Der Tag der Abreise nach Sophia ist noch unbekannt.

Berlin, 28. October. Die schweizerische Socialdemokraten-Partei beschloß für die National-Parlamentswahlen im nächsten Jahre womöglich die Aufstellung socialdemokratischer Candidaten, ferner die Bekämpfung jeder weiteren Ausdehnung der politischen Polizei.

Wien, 28. October. Die Bergleute beschloßen in einem geheimen Meeting, die Bergwerkbefitzer zur Lohnherabsetzung aufzufordern, im Gegenfalle einen allgemeinen Streik zu organisiren.

London, 28. October. Die Blätter widmen der Hochzeitfeier in Athen sympathische Artikel. Die „Morning-Post“ erklärt, die Verbindung werde auf die Orientfrage Rückwirkung ausüben. England werde es stets mit Genugthuung betrachten, wenn Deutschland mäßigen und beschwichtigenden Einfluß ausübt.

Athen, 28. October. Bei dem Galabier toastirte der König von Griechenland auf die Neuwahlen und die Gäfte. Der Kaiser von Deutschland erwiderte deutsch; auf die Neuwahlen, die griechischen Majestäten und das Volk der Hauptstadt trinkend, schloß er mit einem trefflichen Hoch auf den König, welches die Gäfte mit Hurrarufen beantworteten.

Sophia, 28. October. Der Abschluß der 30 Millionen-Anleihe zwischen der Regierung und der Länderbank wurde officiell bestätigt.

Lotto-Ziehung vom 26. October. Temeßvar: 40 65 21 78 14. Wien: 68 39 10 65 74.

Fremdenliste

Hotel Reurhrer. Nr. 27, und 28. October 1889. Hotel Reurhrer. Spitzer, Rany, Bogelbat, Beschafel, Kaufleute, von Wien; Schwarz, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Badner sammt Schwester, Privatere, von Craiova; Fisch, Grundbesitzer, von Sz. Beckenye. Hotel Kömischer Kaiser. Franz Morvay, Ingenieur, von Szegedin; Dr. Stefan Morvay, Anton Ujeit, Dominik-Armalt, von Klausenburg. Hotel Reiker. Jaroslav Galits, Apotheker, von Broos; Solstein, Eisenbahn-Controleur, von Mediasch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf. 20. Abonnements-Vorstellung gerader Tag. Dienstag den 29. October: Ihr Corporal.

Poste mit Gesang in 5 Acten von Carl Costa. Musik von Carl Willöder.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. October.

Table with 2 columns: Left column lists various securities like 'Ling. Goldrente 4%', 'Ling. Goldrente 4 1/2%', etc. Right column lists 'Ungarische Prämien-Lose', 'Lose', etc. with corresponding prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. October.

Table with 2 columns: Left column lists 'Ling. Goldrente', 'Ling. Goldrente 4 1/2%', etc. Right column lists 'Lose', 'Lose', etc. with corresponding prices.

Zahn-Arzt Schwabe, Spezialist für Zahn- und Mund-Krankheiten, Zahnoperationen, Plombirungen mit den besten Materialien. Kunstzähne und Gebisse nach den erprobtesten Systemen unter Garantie für Brauchbarkeit. Honorarbedingungen coulantest. Heltauergasse 20.

Univ. Med. Dr. L. Máthé de Bikafalva, Zahnarzt aus Budapest, Spezialist in allen Zahn- und Mundkrankheiten, ist hier angekommen und empfiehlt sich einem p. t. Publicum zur Vornahme von Plombirungen in allen Arten und in der besten Qualität, sowie zur Anfertigung von Kunstzähnen und vollzieht unter Garantie jede in diesem Fache vorkommende Operation zu billigen Preisen. Ordirt: Schewisgasse 2 (Jauernig'sches Haus), l. Stock, l. Hof, von 9-1 und von 3-5 Uhr. Arme und Studenten unentgeltlich. (910) 1-2. Aufenthalt in Hermannstadt nur einige Tage.

K. k. Reichs-Kriegs-Ministerium.

[858] 2-2

Zu Abtheilung 13, Nr. 2069 ex 1889.

Rundmachung.

Der Versuch, das Kleingewerbe in Genossenschaft...

Um aber dennoch den Wünschen und Bestrebungen...

Falls dieser Versuch gelingt, beabsichtigt das...

Alle näheren Bestimmungen über den Umfang...

Wien, im October 1889.

Sz. 9204 1889.

[889] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek...

8204, 8205. hr. sz. ingatlan 153 frt. megállapított...

Arverelni szándékozók végrehajtható kivételével...

Nagy-Szebenben, 1889. évi szeptember 17-én.

M. 3. 10482/1889.

[900] 2-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung des Brodes und Gebäckes...

Diese Licitation ist eine mündliche unter Zulassung...

Die mit dem vorgeschriebenen Vadium belegten...

Schließlich wird bekannt gegeben, d.ß die Licitation...

Hermannstadt, am 22. October 1889.

Der Magistrat.

M. 3. 10556/1889.

[907] 2-3

Rundmachung.

Im Sinne des §. 22 der Instruction zur Durch...

1867 geborenen, in der II. und III. Alters-

Die Anmeldung der Fremden, d. h. der nicht...

Hermannstadt, am 22. October 1889.

Der Magistrat.

Sz. 3. 3566/1889.

[908] 1-3

Rundmachung.

In der Waldung der Stadt Mühlbach (Manuilla)...

Mühlbach, am 21. October 1889.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 4. November (auch unter dem Schätzungswerte)...

Am 10. Januar (auch unter dem Ausrufungspreise)...

Am 6. Februar (auch unter dem Schätzungswerte)...

Aufforderung.

Vom Debater Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen...

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt.

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für jene Unglücklichen...

Brieflich

unauffällig, rasch, entsprechend schnell, schmerzlos...

Dr. Hartmann,

Chirurg des von der hohen k. k. nieder-österreichischen...

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

!!! Bringen wir unsere Obstgärten in Ordnung!!!

Beschneiden wir die im Winter 1888 durch Frost...

Obstbaumschnitt,

Anlagen und Reguliren von Baumschulen, Obst- und allen...

nebst Anpflanzungen derselben in Hermannstadt...

Starke und empfehlenswerthe Sorten von...

Dem geehrten p. t. Publicum empfiehlt sich ergebenst...

A. Koskovits,

Kunstgärtner, Hermannstadt, Rosmaringasse 3.

[906] 2-3

Wasserdichte Wagen-Plachen Asphalt-Dachfilz Stein-Dachpappe Paget & Co., Wien, Stadt, Riemergasse 13.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Caviar, Kieler, Kiel-Sprotten, etc.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC. Dom MAGUELONNE, Prior.

Geschäfts-Gröfning. Von meinen persönlichen Einkäufen von Wien zurückgekehrt, beehre ich mich, einem p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen...